

Freitag, 01. Dezember 2023, Höchster Kreisblatt / Lokales

„Hier kann ich meinen Glauben leben“

Die neue Küsterin Zahra Zarei ist aus dem Iran geflohen und hat in Sulzbach eine neue Heimat gefunden

VON WALTER MIRWALD



Küsterin Zahra Zarei an ihrer Arbeitsstätte vor dem Altar der evangelischen Kirche. FOTO: Mirwald

Sulzbach - Nach dem Weggang in den Ruhestand des langjährigen Küsters Josef Voege war die Stelle in der evangelischen Kirchengemeinde einige Zeit vakant. Seit dem 1. September ist sie wieder besetzt. Die neue Küsterin ist Zahra Zarei, die als Rechtsanwältin in ihrer Heimat Iran arbeitete. Doch von dort flüchtete sie an Weihnachten 2015, weil sie ihren christlichen Glauben nicht frei leben konnte und von Verfolgung bedroht war. Nach dem Aufenthalt in verschiedenen Flüchtlingsunterkünften hat die 42-jährige in Sulzbach eine neue Heimat gefunden.

Zahra Zarei hat eine schwere Zeit hinter sich. Eine Zeit begleitet von Hoffnungen und Ängsten zugleich. Im Iran war sie nach dem Jura-Studium als Rechtsanwältin tätig: „Ich wollte Menschen zu ihrem Recht verhelfen, die nicht so viel Geld haben und Hilfe brauchen“, sagt sie. Aber dann kamen auf sie selbst große Probleme zu: „Ich bin als Muslime aufgewachsen. Aber Papa hat die Religion gewechselt, und auch ich bin überzeugte Christin geworden.“ Das wird in einem totalitären Staat wie dem Iran aber nicht toleriert. Das kann mit der Todesstrafe geahndet werden.

„Also musste ich abhauen“, sagt Zahra Zarei, die mit dem Flugzeug über die Türkei und Frankreich nach Frankfurt kam. „Wenn man Geld hatte, war das möglich“, sagt Zahra Zarei. Sie war zunächst 40 Tage in einem Flüchtlings-Auffanglager im hessischen Neustadt untergebracht. Dann kam sie - mehr oder weniger durch Zufall - in die Flüchtlingsunterkunft in der Sulzbacher Wiesenstraße.

Dort verbrachte sie zwei Monate in einem Zimmer mit drei anderen Frauen. „Dann habe ich zum Glück eine Wohnung gefunden bei Angela Wolf, die mir sehr geholfen hat“, berichtet Zahra Zarei. Die Ärztin Angela Wolf ist Co-Vorsitzende der Sulzbacher Grünen und seit Jahren in der Flüchtlingshilfe „Hand in Hand“ engagiert. In dieser Zeit fand Zahra Zarei auch den Weg zu dem von Reinhild Bähr geleiteten Bibelkreis im evangelischen Gemeindehaus, in dem sie eine freundliche Aufnahme und Kraft für den Alltag fand.

Schließlich fand sie Arbeit, verdiente Geld. Zunächst als Hilfskraft in der Sulzbacher katholischen Kindertagesstätte. Dann folgte ein so genanntes Anerkennungsjahr in der katholischen Kindertagesstätte und in der evangelischen Kindertagesstätte und am Ende die Entscheidung für die Ausbildung zur Erzieherin. „Die muss in mehreren Einrichtungen absolviert werden“, erläutert Zahra Zarei - in der Sulzbacher evangelischen Kita, in der katholischen Kita in Bad Soden und jetzt wieder in der katholischen Einrichtung in Sulzbach.

„Als ich am Anfang in der katholischen Kindertagesstätte in Sulzbach war, sprach ich kein Wort Deutsch“, erzählt Zahrei. Doch schnell hat sie die Sprache ihrer neuen Heimat erlernt - zunächst in dem von der Flüchtlingshilfe organisierten Sprachkursen, dann bei weiterführenden Unterrichtseinheiten in Frankfurt. Nach dem Ende der Ausbildung hofft Zahra Zarei auf eine Festanstellung als Erzieherin, vielleicht in der Sulzbacher katholischen Kindertagesstätte, die ihr vertraut ist.

Viel Spaß macht ihr der Nebenjob als Küsterin in der evangelischen Kirchengemeinde. Sie bereitet sonntags die Gottesdienste vor, schmückt den Altar, zündet die Kerzen an, lässt den Klingelbeutel wandern, die Glocken läuten beim „Vaterunser“ und sorgt für Ordnung, wenn die Gemeindemitglieder das Gotteshaus verlassen haben. Auch für andere Termine steht sie bereit, zum Beispiel bei Hochzeiten.

Unterstützt wird sie von Michael Krauß, der nach dem Weggang von Josef Voegel und dem Tod der langjährigen treuen Helfer Erich Grötsch und Wolfgang Deckert als ehrenamtlicher Helfer in die Bresche gesprungen ist. „Er ist mein Shuttle“, sagt sie liebevoll.

Mittlerweile hat Zahra Zarei regelmäßig Kontakt zur ihrer Familie. Ihre Schwester, Neffen und Nichten - alle Christen - konnten nach Deutschland einreisen. Die Schwester mit ihrer Familie lebt in beengten Verhältnissen in einer Flüchtlingsunterkunft in Eschborn und sucht dringend einer Zwei- oder Drei-Zimmer-Wohnung. Zahras Papa ist mittlerweile gestorben, die 60 Jahre alte Mama lebt noch im Iran. „Nach meiner Flucht wurde sie von den Behörden immer wieder behelligt, aber jetzt lässt man sie in Ruhe“, erzählt Zahra Zarei. Sie sagt: „Wir telefonieren jeden Tag. Und jeden Tag weint meine Mama.“

Nach abenteuerlichen Jahren hat Zahra in der neuen Umgebung Fuß gefasst. Ihr Fazit: „Wenn man flüchten muss, muss man alles verlassen, was man aufgebaut hat. Ein Gefühl des Verlustes tritt ein. Traurigkeit, Unsicherheit.“ Dann wieder das positive aber, die andere Seite: „Große Hoffnung. Ich bin hier in Deutschland sicher. Ich kann leben, wie ich will. Ich kann meine Meinung sagen, meinen Glauben leben.“

Überglücklich dankt sie allen, die ihr geholfen haben: „Ich will keine Namen nennen, sonst vergesse ich jemanden.“ Zahra Zarei ist am Ziel. Sie verweist auf den Psalm 23 „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue.“ Das sei genau wie ihr Leben. Gott wollte, dass ich jetzt hier bin“, sagt sie. Die Küsterin, die künftige Erzieherin, die im Iran verfolgte Rechtsanwältin, die in Sulzbach angekommen und willkommen ist.